

►► [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

►► [Zur Startseite](#)

Der Abbau des Provinzialismus in Innsbruck

ansichten (1964–1965)

TANJA GAUSTERER

Die Innsbrucker Zeitschrift „ansichten“ wurde von Peter Weiermair (geb. 1944), damals Student der Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie, herausgegeben. Der ursprüngliche Plan sah eine Anthologie „junger und jüngerer Österreichischer [!] Lyrik unter dem Titel ‚Ansichten 63‘“ vor, die von Germanisten der Universität Innsbruck zusammengestellt werden sollte und „dem studentischen Leserkreis noch weniger zugängliche[] österreichische[] Lyriker vorstellen“ wollte.¹ Da das Zustandekommen unter anderem aus finanziellen Gründen scheiterte, gestaltete Weiermair eine Zeitschrift. Diese sollte, wie der Herausgeber ausführt, jeweils „einer lit. Gattung, z. B. der Lyrik, einem Autor, den Übersetzungen aus einem Land“ gewidmet sein.² Zudem sei es „der schüchterne Versuch[,] den Provinzialismus und schildbürgerlichen Konventionalismus in Tirols Landeshauptstadt langsam“ abzubauen.³ Damit sollte aber nicht nur die Tradition durchbrochen, sondern auch der Avantgarde ein Platz im Westen Österreichs eingerichtet werden. Ideell verbunden fühlte sich der Jungherausgeber dabei zwei bereits mehr oder weniger etablierten Literaturzeitschriften: zum einen dem Schweizer „hortulus“, der im Gründungsjahr der „ansichten“ sein Erscheinen einstellte, davor aber eine wichtige Plattform für Jungautoren war, und – nicht ästhetisch, sondern im Versuch aus den Bundesländern überregional zu wirken – den 1960 gegründeten, damals also noch recht jungen Grazer „manuskripten“.⁴

Der entscheidende Impuls ging für Peter Weiermair von den Österreichischen Jugendkulturwochen aus, die von 1950 bis 1969 alljährlich in Innsbruck stattfanden, mit dem Ziel, junge österreichische Künstler aus den Bereichen Musik, Literatur und bildender Kunst zusammenzuführen und ihnen den Weg an die Öffentlichkeit zu erleichtern. Die Veranstaltung, die anfangs im Zeichen des Wiederaufbaus stand und die von Krieg und Not gezeichnete Jugend v. a. moralisch

¹ Brief von Peter Weiermair an René Altmann vom 12. Oktober 1963 (Nachlass René Altmann, Österreichisches Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien [im Folgenden: ÖLA], ohne Signatur).

² Brief von Peter Weiermair an René Altmann, [o. D.] (Nachlass René Altmann, ÖLA, ohne Signatur).

³ Brief von Peter Weiermair an René Altmann, [o. D.] (Nachlass René Altmann, ÖLA, ohne Signatur).

⁴ „In ihren Intentionen ähnelt die Zeitschrift dem Schweizer ‚hortulus‘[,] in ihrem Versuch in Innsbruck ein überregionales literarisches Forum zu initiieren den ‚manuskripten‘, in der Auswahl der Texte bleibt sie wie jede andere Zeitschrift subjektiv“ (Brief von Peter Weiermair an René Altmann, [o. D.], Nachlass René Altmann, ÖLA, ohne Signatur).

stärken wollte, entwickelte sich ab Mitte der 1950er Jahre zu einem festen Bestandteil im österreichischen und zunehmend auch deutschsprachigen Kulturprogramm. In den sechziger Jahren setzte überdies eine Phase der Emanzipation ein, in der nicht mehr allein Eintracht angestrebt wurde, sondern auch zur Konfrontation der künstlerischen Standpunkte aufgerufen wurde.⁵

Im für die Gründung der „ansichten“ entscheidenden Jahr 1963 stand die Veranstaltung im Zeichen von Literatur und Malerei.⁶ Mit dabei war auch Peter Weiermair, der hier nicht zuletzt durch die Begegnung mit Hubert Fabian Kulterer (1938–2009) einen entscheidenden Impuls für seine Zeitschrift erhalten haben dürfte. Kulterer, der in den 1960er Jahren mehrfach in Innsbruck zu Gast war, gab seit 1961 in Klagenfurt die Zeitschrift „Eröffnungen“ (bis 1971) heraus, die sich im Besonderen der modernen Literatur verschrieben hatte, sich aber auch um zeitgenössische bildende Kunst bemühte. Dieses Konzept scheint dem angehenden Germanisten und Kunsthistoriker Weiermair, der sich später zu einem renommierten Kunstkenner entwickelte, als – wenn auch im bescheidenen Rahmen – nachahmenswertes Vorbild für ein eigenes Zeitschriftenprojekt gedient zu haben.⁷ So wie Kulterer in Klagenfurt moderne Literatur und insbesondere Lyrik förderte (hauptsächlich um die Person H. C. Artmann konzentriert), so stand auch für Weiermair die Vermittlung v. a. der jungen Autorengeneration und der Avantgarde im Vordergrund. Schwerpunktmäßig – insbesondere in der Autorenauswahl – traten diese Parallelen erst im dritten und gleichzeitig letzten Heft der „ansichten“ zutage.

Für sein erstes Heft verfolgte Peter Weiermair noch das Ziel, „als ein überregionales Forum [...] die Jugendkulturwochen ins Jahr [zu] tragen“. In den Monaten nach der 14. Jugendkulturwoche, die vom 19. bis zum 24. Mai 1963 stattfand, versuchte Weiermair zunächst, Beiträge für die eingangs erwähnte Anthologie zu finden. An dieser Idee hielt er mindestens bis Oktober fest, ehe er das Konzept zu einer Zeitschrift änderte.⁸ Das erste Heft von Anfang 1964 erschien so als reduzierte Form der geplanten Anthologie. Zum größten Teil wurden Autorinnen und Autoren präsentiert, deren Texte 1963 bei den Jugendkulturwochen vorgestellt wurden: Eröffnet wurde das Heft von René Altmann, einer der wenigen surrealistisch ausgerichteten Autoren in Österreich, der in den 1950er Jahren im Umkreis von H. C. Artmann einigermaßen reüssierte und 1963 dem Publikum in Innsbruck (wieder) vorgestellt wurde. Ebenso bei der Abschlusslesung

⁵ Vgl. Christine Riccabona: Zur Entstehung der Österreichischen Jugendkulturwochen. In: Tonzeichen, Zeilensprünge. Die Österreichischen Jugendkulturwochen 1950–1969 in Innsbruck. Hg. von C.R., Erika Wimmer, Milena Meller. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag 2006, S. 9–18, hier S. 15.

⁶ Vgl. Christine Riccabona: Veränderungen – Literatur der 1960er Jahre. In: Tonzeichen, Zeilensprünge (Anm. 5), S. 181–224, hier S. 191.

⁷ Vgl. ebd., S. 197.

⁸ Vgl. Briefe von Peter Weiermair an René Altmann vom 12. Oktober 1963 und [o.D.] (Nachlass René Altmann, ÖLA, ohne Signatur).

und in den „ansichten“ vertreten waren: Walter Kantner (geb. 1937), der Gewinner des Lyrik-Preises von 1963; Horst Lothar Renner (geb. 1936), der in Innsbruck „dreiunddreißig einhalb spiele“ vorgestellt hatte und in den „ansichten“ Auszüge aus seiner „Poesie 1–50“ präsentierte;⁹ die gebürtigen Klagenfurterinnen Sieglinde Christomannos (geb. 1937) und Ingrid Rencher (geb. 1945); die Oberösterreicherin Waltraud Seidelhofer (geb. 1939); die Innsbruckerin Erika Wurscher (geb. 1943) und die beiden Wiener Autoren Karlheinz Roschitz (geb. 1940) und Brigitte Vacha (geb. 1942).¹⁰ Zudem fanden sich im ersten Heft Texte der vormaligen Teilnehmer Franz Josef Heinrich (geb. 1930) und Hanns Weissenborn (geb. 1932) sowie den bereits ‚erfahrenen‘ Jungautoren Heidi Pataki, die als Redakteurin bei Kulterers „Eröffnungen“ mitarbeitete, und Heinz Pototschnig, in dessen Zeitschrift „Bogen“ Weiermair zwei Gedichte veröffentlichte.¹¹

Das erste Heft fand auch bei dem wohl prominentesten Tiroler Zeitschriftenherausgeber Anklang. Ludwig von Ficker, der mit seinem „Brenner“ bereits in der Zwischenkriegszeit und in drei weiteren Ausgaben nach 1945 Literaturgeschichte schrieb und sich ebenso dem Provinzialismus in Tirol widersetzen wollte, sah in Weiermair einen durchaus würdigen ‚Nachfolger‘:

Nehmen Sie meinen Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit, für das Eröffnungsheft Ihrer Zeitschrift „Ansichten“, und das gütige Begleitschreiben, das Sie ihm beilegte. Es beglückt mich natürlich, daß etwas, was ich vor einem halben Jahrhundert begonnen habe, heute noch für eine junge Generation einen vorbildlichen Wert behalten hat. Ich kann Sie übrigens zu diesem ebenso zweckmäßig wie vornehm ausgestatteten Versuch nur beglückwünschen. Daß er ein Wagnis ist, wissen Sie selbst. Aber eines, das mir, einem Freund von Wagnissen, deren Berechtigung ich einsehe, imponiert; Denn noch, noch immer, leuchtet mir ein, was Ihrem Unternehmen den Grund und die heimliche Schwinge abgeben mag.¹²

In den folgenden beiden Heften verlor sich der Einfluss der Jugendkulturwochen weitgehend. Statt dessen steigerten die „ansichten“ den Anteil deutschsprachiger Literatur außerhalb der österreichischen Grenzen und setzten damit einen weiteren Akzent in Richtung ‚Entprovinzialisierung‘ Tirols. Weiermair, der über Albert Paris Gütersloh dissertierte, versuchte sich in den 1960er Jahren selbst als Lyriker und fand v. a. an „hermetische[r] Poesie in der Nachfolge von Symbolismus und Surrealismus“ Gefallen.¹³ Für seine „ansichten“ fand er mit Horst Bingel, Karl Krolow und Andreas Weitbrecht auch die passenden Autoren aus der Bundesrepublik Deutschland. Neben dem eigenen literarischen Schaffen zeigen sich im Falle von Bingel und

⁹ Horst-Lothar Renner gründete Anfang der 1960er Jahre in Wien mit Gottfried Schlemmer und Peter Schweiger die Gruppe „Werkstatt“, die sich ebenso der modernen Literatur annahm und zwischen 1964 und 1972 drei Nummern der Zeitschrift „werkstatt aspekt“ herausgab, die u. a. vielfach Texte der „Wiener Gruppe“ abdruckte.

¹⁰ Brigitte Vacha wird in der Kurzbiographie in den „ansichten“ als Teilnehmerin der Jugendkulturwochen 1963 angeführt, scheint aber im Veranstaltungsprogramm nicht auf (vgl. Tonzeichen, Zeilensprünge [Anm. 5], S. 330).

¹¹ Vgl. Peter Weiermair: Schatten. In: Der Bogen, H. 15, [o. S.] und ders.: Rückkehr. In: Der Bogen, H. 18, S. 25.

¹² Brief von Ludwig von Ficker an Peter Weiermair vom 14. Februar 1964 (zit. nach: Ludwig von Ficker: Briefwechsel 1940–1967. Hg. von Martin Alber u.a. Innsbruck: Haymon 1996 [= Brenner-Studien, Bd. XV], S. 374).

¹³ Riccabona: Veränderungen (Anm. 6), S. 197.

Weitbrecht auch interessante Parallelen zu deren Zeitschriftenprojekten. Bingel hatte 1964 von Victor Otto Stomps die Herausgeberschaft der „Streit-Zeit-Schrift“ übernommen, die programmatisch und bereits im Titel deutlich Konfrontationen nicht scheuen wollte. Ebenso wie Bingel konnte Weitbrecht in Frankfurt am Main mit dem „Neuen bilderreichen Poetarium“ (1963–1965) eine treffende Auswahl aktueller deutschsprachiger Literatur bieten, die sich auch gern an der österreichischen Gegenwartsliteratur bediente. Die Überschneidungen gerade bei Andreas Weitbrechts „Poetarium“ und den „ansichten“ legen nahe, dass es hier einen bewussten Austausch gab. Weiermair selbst, der in die „ansichten“ erstaunlicherweise keinen eigenen Text aufnahm, war 1964 selbst Beiträger des „Poetariums“; Walter Aue, Wolfgang Bauer, J. D. Sauerbier, Uve Schmidt u. a. waren in beiden Zeitschriften vertreten.

Mit dem Eingang bildender Kunst, die auch in den Untertitel aufgenommen wurde,¹⁴ machte die Zeitschrift mit dem zweiten Heft den Versuch, einen äußeren Wandel zu vollziehen. Gelungen ist das nur für das zweite Heft, für das Elsa Olivia Urbach, Schülerin von Albert Paris Gütersloh, mehrere Arbeiten zur Verfügung stellte. Das dritte und letzte Heft bildet zwar auf dem Titelblatt eine Graphik von Paul Flora ab, zeigt aber ansonsten keinen bildnerischen Beitrag mehr.

Das letzte Heft (die Doppelnummer 3/4) war als Heft mit grotesken Texten konzipiert,¹⁵ beinhaltet aber auch konkrete Poesie. Ernst Jandl war u. a. mit dem Gedicht „urteil“ vertreten, in dem er über das Kritikerverdikt spottet, wonach experimentelle Poesie unbrauchbar sei, und Gedichte auf ihre Alltagstauglichkeit prüft.¹⁶ Eine Groteske der anderen Art lieferte H. C. Artmann, der in seiner Szene „Attila ante portas“ das Chaperon rouge, also das Rotkäppchen, im Wald auf Attila treffen lässt, während Donald Duck, Primus von Quack und Daniel Düsentrieb im Publikum applaudieren.¹⁷ Ebenso machte Wolfgang Bauer eine historisch-mythische Figur zum Titelhelden, nämlich „Tschingis Chan“. Hier ist der mongolische Herrscher aber nicht mit der Einigung und Verteidigung seines Reiches beschäftigt, sondern mit stinkendem Tilsiter. Aus diesen Beispielen wird wohl ersichtlich, dass der Plan, ein Heft mit grotesken Texten herauszubringen, gelungen ist. Eingang gefunden haben des Weiteren Texte von Hans Arp, Walter Aue, Gunter Falk, Karl Krolow, Friederike Mayröcker, Samson D. Sauerbier, Uve Schmidt und Kurt Sigel.

Im letzten Heft warb Peter Weiermair bereits für sein Nachfolgeprojekt, die „Allerheiligenpresse“. Die erste Publikation dieses Projekts war ein Plakat von Ernst Jandls Gedicht „lauter“, das bereits im letzten Heft der „ansichten“ abgedruckt war. Gleichzeitig angekündigt wurde Samson

¹⁴ Das erste Heft hatte den schlichten Untertitel „Zeitschrift für Literatur“, die beiden folgenden „Zeitschrift für Literatur, bildende Kunst“.

¹⁵ Vgl. Brief von Peter Weiermair an René Altmann, [o. D.] (Nachlass René Altmann, ÖLA, ohne Signatur).

¹⁶ Vgl. ernst jandl: urteil. In: ansichten 1, [o. S.]. – Weiters fanden sich „lauter“, „wanderung“, „zweierlei handzeichen“, „hörprobe“ und „DER RITTER“.

¹⁷ Hans Carl Artmann: Attila ante portas. In: ansichten 3/4, [o. S.].

Dietrich Sauerbiers Drama „Purgatorium“, das allerdings nicht zustande kam. Tatsächlich erschienen sind als zweiter Druck Texte von Friederike Mayröcker (1966).

Im Laufe der sechziger Jahre orientierte sich Weiermair verstärkt in Richtung bildender Kunst, was auch an den Publikationen der Allerheiligenpresse abzulesen ist, die von nun an ausnahmslos Kunstbroschüren und -bücher herausbrachte. Nachdem 1969 die Jugendkulturwochen das letzte Mal stattgefunden hatten, gründete Weiermair 1970 das „Forum aktueller Kunst“ in Innsbruck, das die Hauptaufgaben der Jugendkulturwochen übernahm.

▲ [Zum Anfang des Dokument s](#)

▶▶ [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

▶▶ [Zur Startseite](#)